

YFU magazin

Frühjahr 2018



Familien im Aufbruch

Abenteuer Auslandsaufenthalt
mit Kindern



**VERNETZEN - TEILEN -
UNTERSTÜTZEN:**
Ein Kompetenzzentrum für
Alumniarbeit entsteht



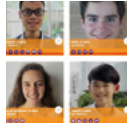
**ERIC SIMON
SCHOLARSHIP FUND**
Das schönste Geschenk:
ein unvergessliches Jahr!



Familien im Aufbruch

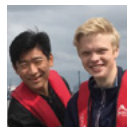
ABENTEUER AUSLANDSAUFENTHALT MIT KINDERN.

Seite 6|7



Neuigkeiten

Nachrichten | Gesellschaft | Interkulturelles
Seite 4|5



Austausch-Geschichten

Neues aus den YFU-Programmen
Seite 8|9



Alumni

Aktiv für YFU | Jahre später
Seite 10|11



Kooperationen

iac Berlin | US-Generalkonsulat in Hamburg
Seite 12|13



YFU sagt Danke

Unterstützen | Spenden | Stipendien
Seite 14 bis 16



YOUTH FOR UNDERSTANDING
Internationaler Jugendaustausch

IMPRESSUM

Herausgeber: Deutsches Youth For Understanding Komitee e.V.
Gemeinnütziger Verein | Träger der freien Jugendhilfe

Geschäftsstelle: Oberaltenallee 6 | 22081 Hamburg

Telefon & Fax: 040 22 70 02 -0 | -27

E-Mail & Internet: info@yfu.de | www.yfu.de

Spendenkonto: Commerzbank Hamburg
IBAN: DE 67 2008 0000 0908 0302 01
BIC: DRES DE FF 200

Redaktion: Isabel Nowack

Gestaltung: labor b | Cleo Anne Schwinkowski

Druck: Sievert Druck und Service GmbH

Auflage: 6.200 Exemplare | ©YFU März 2018

Bildnachweis:
Titel: Julie Johnson, Unsplash | Seite 12: Jan Zappner
Seite 13: Melanie Siewert, AFS | Seite 15: American Women's Club of Hamburg
alle anderen Fotos von YFU oder privat.
Gedruckt auf umweltfreundlichem FSC-zertifiziertem Papier.



”

Liebe Leserin, lieber Leser, in einer internationalisierten Welt gewinnt die Idee von Global Citizenship mehr und mehr an Bedeutung. Die Fähigkeit, sich Lebensumständen in anderen Ländern anzupassen, dort erfolgreich kommunizieren und aktiv am gesellschaftlichen Leben teilhaben zu können, gilt heutzutage beinahe als unverzichtbare Kernkompetenz – vor allem im Berufsleben. Gleichzeitig stellt es viele Menschen vor große Herausforderungen.

Für viele ehemalige Austauschschülerinnen und -schüler hingegen ist diese Herausforderung zu einer weit geringeren Hürde geworden. Die Erfahrung, eine andere Gesellschaft und ihre Kultur aus direkter Nähe miterlebt, in ihr gelebt und eine zweite Heimat in einem anderen Land gefunden zu haben, verändert den Blick auf die Welt. Viele ehemalige Austauschschülerinnen und -schüler zieht es auch im späteren Lebensverlauf immer wieder in die Ferne. Sie profitieren sowohl privat als auch in ihrem beruflichen Werdegang von ihren früh erworbenen Austauschkompetenzen und suchen nicht selten dann auch gemeinsam mit ihren Familien nach einer weiteren, neuen Erfahrung in einem anderen Land. Austausch prägt – ein Leben lang!

Herausforderungen anderer Art haben wir hingegen als Verein zu bewältigen. Wir spüren in Deutschland und weltweit zunehmend auch nationale Strömungen, die sich dem Gedanken von Global Citizenship entgegenstellen

und uns unmittelbar in unserer Vereinsarbeit betreffen. Seit 2017 stellt die AfD erstmals Abgeordnete als Paten im Parlamentarischen Patenschafts-Programm – dass dies zu Konflikten führen kann, wird im Falle von MdB Jens Maier deutlich (siehe Seite 5). Umso wichtiger ist es nun, unsere Werte und die Wertschätzung gegenüber Vielfalt noch stärker in den Fokus zu rücken. Wir streben an, dass sich alle Akteure im langfristigen, bildungsorientierten Schüleraustausch, die sich dem Ziel der interkulturellen Verständigung verpflichtet fühlen, aktiv zu diesen Werten bekennen.

Um interkulturelles Verständnis zu gewinnen, ist es übrigens nicht vonnöten, selbst für längere Zeit ins Ausland zu gehen. Im Sommer erwartet YFU wieder rund 500 Austauschschülerinnen und -schüler aus aller Welt. Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie über die Möglichkeit nachdenken, als Gastfamilie einem Jugendlichen Ihr Heim und Herz zu öffnen und nicht nur ihr oder ihm, sondern auch Ihrer Familie eine einzigartige Austausch Erfahrung zu ermöglichen, von der Sie noch lange profitieren werden.

“

Mit herzlichen Grüßen!

Rita Stegen | YFU-Vorsitzende



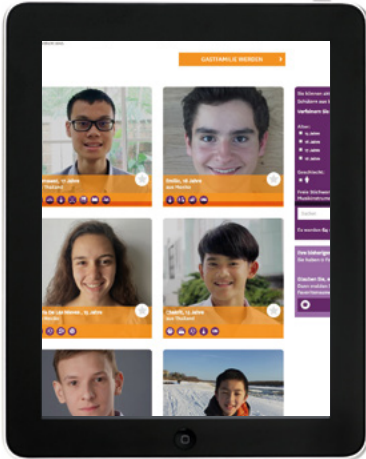
Platz frei?

**JETZT GASTFAMILIE WERDEN
UND ZU HAUSE DIE WELT ENTDECKEN!**

www.yfu.de/gastfamilien

→ AUSTAUSCHSCHÜLER ONLINE KENNENLERNEN

Seit Januar 2017 werden auf der YFU-Website unter www.yfu.de/austauschschüler die Schülerprofile der Jugendlichen abgebildet, die im Sommer für ihr Austauschjahr nach Deutschland kommen. Interessierte Familien haben so die Möglichkeit, die Schülerinnen und Schüler auch schon vor ihrer Gastfamilienanmeldung kennenzulernen. Dabei können sie zusätzlich nach Interessen, Alter und Geschlecht filtern, um unter den rund 500 Austauschschülerinnen und -schülern gegebenenfalls schon ihr zukünftiges internationales Familienmitglied zu entdecken. Dadurch steigt die Chance, jeder Familie das möglichst passende Gastkind zuzuordnen und die Aussicht auf eine erfolgreiche, gemeinsame Austauschzeit.



→ NEUES AUS DEM GLOBAL OFFICE

Das aus dem Zusammenschluss der Verwaltung von **EEE-YFU** und dem **International Secretary** entstandene **Global Office** hat im letzten Jahr seine Arbeit aufgenommen. Im Zuge dessen gab es im Sommer 2017 einige Personalveränderungen. Unter anderem sind dort mit Kea Hoppe und Melanie Rutten-Sülz nun zwei Deutsche vertreten. Zudem erfolgten strukturelle Änderungen im internationalen YFU-Netzwerk: Mit der Idee, dass die nationalen YFU-Organisationen enger zusammenarbeiten sollen, wurde die Vereinssatzung reformiert. Infolgedessen ist aus dem seit langer Zeit bestehendem International Advisory Council das International Board geworden, welches im März 2017 seine erste Zusammenkunft hatte und eine neue internationale Strategie für YFU entwickeln wird. Unter dem Credo der engeren Zusammenarbeit werden sich die Geschäftsführerinnen und Geschäftsführer der über 50 nationalen YFU-Organisationen auch diesen März wieder zu einer Konferenz in Brüssel treffen.

Themenreise: Venedig unter Druck

→ Die Auswirkungen des Massentourismus auf La Serenissima und ihre Bewohner
22. bis 29. Juli 2018

Informationen und Anmeldung zu dieser und weiteren Reisen unter:

www.yfu.de/bildungsreisen

und bei Thomas Hammer:

hammer@yfu.de | 040 – 22 70 02 -61

Bildungs Reisen

→ ERLEBEN | BEGEGNEN | VERSTEHEN





PARLAMENTARISCHES PATENSCHAFTS-PROGRAMM

AfD-Abgeordneter als Pate: Drei Schülerinnen wehren sich!

Die Nachricht, in der Endauswahl für ein Vollstipendium in die USA zu sein, löst bei den meisten Jugendlichen große Freude aus. Bei drei Bewerberinnen für das Parlamentarische Patenschafts-Programm ebte diese Freude jedoch ab, nachdem sie erfuhren, wer ihr Pate sein würde: Der AfD-Abgeordnete Jens Maier. Damit wollten sie sich nicht abfinden!

Das Parlamentarische Patenschafts-Programm (PPP) ist ein im Jahr 1983 vom US-Kongress und dem Deutschen Bundestag ins Leben gerufenes Austauschprogramm zwischen den USA und Deutschland. Ziel ist es, ein Netzwerk persönlicher Verbindungen zwischen jungen Menschen zu knüpfen, um die Beziehungen und den Austausch beider Länder zu fördern. Pro Wahlkreis in Deutschland erhält eine Schülerin oder ein Schüler ein Vollstipendium für ein Austauschjahr in den USA. Eine Abgeordnete oder ein Abgeordneter des Wahlkreises übernimmt die „Patenschaft“. YFU ist eine der fünf gemeinnützigen Austauschorganisationen, die in Deutschland mit der Ausführung des Programms betraut wurden. Im Wahlkreis Dresden I, für den YFU zuständig ist, wurde der AfD-Abgeordnete Jens Maier im Dezember 2017 vom Deutschen Bundestag als Pate ernannt. Kurz danach machte er mit seinem rassistischen Tweet über Noah Becker bundesweit Schlagzeilen. Nachdem YFU den drei für die Endrunde ausgewählten Bewerberinnen mitteilte, dass Jens Maier ihr Pate sein würde, erhielten die Fraktionen sowie die Verwaltung des Bundestages und YFU die Nachricht der Familien, dass die Schülerinnen mit einer Patenschaft des Abgeordneten Maier nicht einverstanden seien. Die Werte des Abgeordneten ließen sich nicht mit den Zielen eines internationalen Bildungsaustauschs, wie er von YFU durchgeführt werde, vereinbaren. In ihrer offiziellen Stellungnahme an den Deutschen Bundestag gaben die Schülerinnen als Grund die rassistischen Aussagen des Abgeordneten und die Sor-

ge um die Beschädigung ihres öffentlichen Ansehens an.

Seit jeher ist YFU ein Verein, der sich für interkulturelle Bildung, Vielfaltsbewusstsein, Demokratieverziehung und für die Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung einsetzt. Die Mitglieder des Vorstands sowie der Geschäftsführung waren daher beeindruckt von der mutigen Haltung der drei 15-jährigen Schülerinnen, aktiv für die eigenen Überzeugungen und die Werte des Grundgesetzes einzustehen und mit einer Ablehnung der Patenschaft von Jens Maier den Verlust des PPP-Stipendiums zu riskieren, und empfanden es als eine Selbstverständlichkeit, allen drei Kandidatinnen unabhängig von einer Entscheidung des Bundestags über die Vergabe des PPP-Stipendiums ein Austauschjahr zu ermöglichen. Da der Abgeordnete Jens Maier mittlerweile von einer Patenschaft Abstand genommen hat, stand der Vergabe eines PPP-Stipendiums an eine der Bewerberinnen nichts mehr im Wege. Die beiden anderen Schülerinnen werden mit einem YFU-Vollstipendium in Höhe von je 11.800 EUR gefördert.

YFU ist stolz darauf, so engagierte und couragierte junge Frauen als Teilnehmerinnen im Programm zu wissen. Sie verkörpern bereits vor ihrer Austauschfahrt einen der Leitgedanken des Vereins: aus demokratischer Überzeugung Verantwortung für unsere Gesellschaft zu übernehmen.

Gleichwohl ist sich YFU dessen bewusst, dass es nicht die Aufgabe von Schülerinnen und Schülern sein kann, die Frage zu klären, wie angemessen die Beteiligung von Abgeordneten, die die freiheitlich-demokratischen Grundwerte unserer Gesellschaft angreifen und in Frage stellen, an einem Programm wie dem PPP ist. Diese Diskussion muss von den Mitgliedern des Deutschen Bundestages, seiner Verwaltung und den Austauschorganisationen geführt werden. Ein Fachgespräch mit eben diesen Gruppen, unter anderem auch mit Repräsentanten der AfD, hat YFU für April initiiert.

Familien im Aufbruch

Abenteuer Auslandsaufenthalt mit Kindern

Janina Gatzky hat 1990 als Jugendliche mit YFU ihr Austauschjahr in den USA verbracht und blieb dem Verein auch anschließend durch verschiedene Aktivitäten eng verbunden. Als die Familie die Möglichkeit bekommt, nach Kentucky zu gehen, zögert sie nicht lange und erlebt die USA in Form des Familienaustauschs noch einmal aus der Elternperspektive.

Bei Amerika werde ich schwach. Einmal Austauschschülerin, immer Austauschschülerin. Als mein Lebensgefährte Georg im Sommer 2016 mit dem Vorschlag nach Hause kommt, für seine Firma ein einjähriges Projekt in den USA zu leiten, muss ich nicht lange überlegen. Keine Frage, wir gehen mit! Doch dann kommen plötzlich Zweifel. Wir sind vor kaum zwei Jahren von Österreich nach Deutschland (zurück-)gezogen. Zwei unserer Kinder sind in Wien geboren, alle drei haben den größten Teil ihres Lebens dort verbracht. Können wir ihnen den nächsten internationalen Umzug mitten im Schuljahr zumuten, noch dazu in ein Land, dessen Sprache sie im besten Falle rudimentär beherrschen? Zu meiner Überraschung sind alle drei bereit, das nächste Abenteuer mitzumachen. Ob am Ende die Aussicht auf eine Pause vom deutschen Gymnasium oder weite Pferdekoppeln den Ausschlag geben, ist nicht klar. Aber nach einem einwöchigen Schnuppertrip im Herbst sind alle endgültig an Bord. Kurz nach Weihnachten geht es los – Familienaustausch in Louisville, Kentucky.

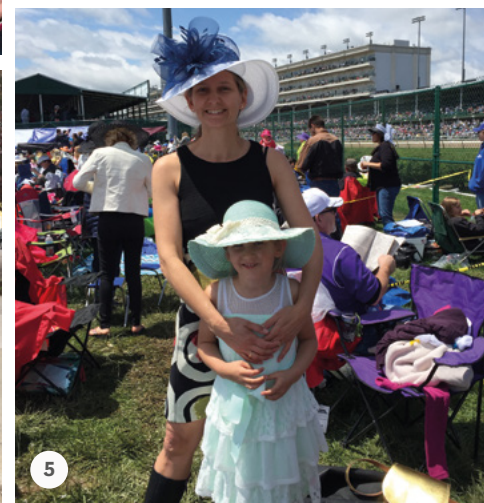
Meine Rolle für die nächsten 13 Monate ist klar definiert: „soccer mom“. Im wahrsten Sinne des Wortes erlebe ich das „Austauschjahr“ unserer Kinder von der Seitenlinie

und genieße jeden Augenblick. Ich mache genau das, wovon ich Entsendeeltern auf jedem Elternabend versucht habe abzuraten: Ich bin hautnah dabei, mische mich ein, bringe mich ein. Loszulassen bedeutet, die Kinder mit dem Schulbus fahren zu lassen. Die öffentlichen Schulen, auf die die Kinder gehen, machen es mir leicht, teilzuhaben. Nicht nur, dass es ein Elternportal gibt, auf dem man die Schulnoten seiner Kinder in Echtzeit einsehen und Lehrkräfte unkompliziert kontaktieren kann. Elterliche Mitarbeit ist an allen Schulen erwünscht, ob als Verkaufsassistentin auf der Buchmesse an der Grundschule, als Aufsicht für einen Middle-School-Band-Auftritt im Baseball-Stadium oder am Imbisskiosk auf dem Fußballplatz der High School. Ich kann bei Schulkonzerten, Klassenfeiern und packenden Fußballspielen der Kinder dabei sein. Ich erlebe Amerika dieses Mal aus der Elternperspektive, mit allem, was dazugehört. Wenn ich den Kindern bei den Hausaufgaben helfe, erinnere ich mich manchmal an meine eigene Schulzeit als Junior in Kansas.

Immer wieder merke ich, welcher Schatz mein Austauschjahr auch nach über 25 Jahren noch ist, wie es uns Türen öffnet, die anderen Neuankömmlingen lange verschlossen bleiben. Innerhalb kürzester Zeit sind die Kinder in der Schule und in Vereinen in Aktivitäten eingebunden, für die in einer ostdeutschen Kleinstadt oft die Möglichkeiten fehlen. Der Rest liegt bei ihnen. Gerade unsere Jüngste, die sieben ist, weint in den ersten Wochen morgens oft, geht dann aber doch jeden Tag unglaublich tapfer in die Schule, wo sie kein Wort versteht, aber täglich aufs Neue mit offenen Armen und viel Liebe empfangen wird. Am Ende des

Kyle Boyd, Mitarbeiter von YFU, lebt seit über 30 Jahren in Deutschland und kehrt im Sommer für ein Jahr mit seiner Familie in die USA zurück:

„Ich kann es noch immer kaum fassen, dass wir uns dieses Abenteuer vorgenommen haben. Ich rechne mit Kulturschock in beträchtlichem Ausmaß. Aber wir lassen uns offenen Sinnes und mit viel Vorfreude auf eine neue Lebenssituation ein. Ich schätze, was ich über Kulturaustausch und Auslandsaufenthalte über die letzten 40 Jahre erfahren habe, wird ordentlich angereichert. Für mich ist es wie die Schließung eines Kreises. Ich freue mich aber auch sehr auf das Wiederkommen, denn Hamburg bleibt meine Wahlheimat.“



- 1: Familienbild mit „Oma“ und „Opa“ Stückwisch, Georgs Gastfamilie aus Indiana.
- 2: Star Students – Belohnungspädagogik funktioniert und schafft Motivation.
- 3: Schulbusfahren gehört dazu.
- 4: Kulinarische Anpassung ist einfach.
- 5: Das Kentucky-Derby ist ein Muss in Louisville, egal, ob man Pferde oder Bourbon mag.

Jahres spricht sie ein hinreißendes Englisch. Beim Abschied fließen nicht nur bei ihr (wieder) Tränen, sondern auch bei ihrer Lehrerin und Klassenkameradinnen. Aber ich greife vor.

Da ich keine Arbeitserlaubnis habe, habe ich es mir für das Jahr zur Aufgabe gemacht, eine Art Kulturstudium zu betreiben. In gewisser Weise könnte die Zeit – mit Trump im Amt – nicht günstiger sein. Wir erleben ein Land, das zerrissen ist, seine Werte hinterfragt, mit sich hadert. Ich lese mich durch einen ganzen Literaturkanon zu den politischen Befindlichkeiten Amerikas, bin überrascht, wie kritisch manche Medien sind und wie vehement Bekannte und Freunde über Politik reden. So kannte ich die USA nicht. Die Haut ist dünn, so scheint es. Immer wieder entdecke ich Puzzlesteine, die mein Bild von Amerika ergänzen – politisch, aber auch im täglichen Leben.

Zuhause beginnen wir schon nach kurzer Zeit eine interessante Mischkultur zu leben. Wir sprechen weiterhin deutsch. Die Sprache ist für die Kinder ein Rückzugsort, denn sie leisten täglich Erstaunliches. Aber da wir, anders als in Deutschland, einen Fernseher haben (ursprünglich als Mittel zum Englischlernen gedacht), verbringen wir zunehmend mehr Zeit davor. Auch was das Essen betrifft, passen wir uns schnell an. Schließlich gibt es endlich alle Zutaten für mexikanisches Essen und frische Bagels im Supermarkt. Wir probieren uns mit Begeisterung durch die verschiedensten Restaurantketten und stellen einen Basketballkorb vor der Garage auf. Statt Marmorkuchen backen wir Brownies und zum Sonntagsfrühstück gibt es

gelegentlich Donuts. Wir feiern traditionell Thanksgiving und in der Vorweihnachtszeit treibt ein Elf sein Unwesen im Haus. Georg erfüllt sich seinen eigenen amerikanischen Traum in Form eines großen Fords, mit dem er fortan zur Arbeit fährt. Auch hier merke ich, wie Erfahrungen aus dem Austauschjahr immer wieder in unserem neuen Alltag durchschimmern. Ohne diese „Vorbildung“ würden wir vermutlich ein deutsches Leben führen.

Aber es wird uns auch leicht gemacht, uns schnell zu Hause zu fühlen. Georgs alte Gastfamilie wohnt keine Stunde entfernt in Indiana. Ihre Herzlichkeit ist nach all den Jahren ungebrochen. So haben wir Oma und Opa quasi um die Ecke und nutzen viele Gelegenheiten, Zeit miteinander zu verbringen, ob Ostern, Geburtstage, Grillnachmittage. Überraschend schnell entsteht ein Netzwerk, das tragfähig ist, nicht nur, wenn zwei Kinder zur selben Zeit an unterschiedlichen Orten sein müssen, sondern auch für Gespräche und Unternehmungen: Nachbarn, Bekannte, Eltern von Freunden der Kinder, die unsere Freunde werden. Die Freundlichkeit der Menschen ist überwältigend. Beim Abschied zeigt sich, dass sie alles andere als oberflächlich ist. Es fällt nicht nur uns schwer, loszulassen. Ein Leben aufzugeben, das für alle eine große Bereicherung gewesen ist. Viel nehmen wir mit und wenn irgendwo „My Old Kentucky Home“ gespielt wird, dann werden wir an eine Stadt denken, die uns zu einer zweiten Heimat geworden ist.

Mehr Austauschgeschichten finden sich in Janinas Blog unter www.jgatzky.wixsite.com/familienaustausch.

Eine deutsch-chinesische

ZWISCHEN DEN AUSTAUSCHSCHÜLERN LASSE AUS DEUTSCHLAND UND JUNTAO AUS ANGFANGEN MIT EINEM KURZAUSTAUSCHPROGRAMM, SIND DIE BEIDEN MITTLERWEILE RICHTIGE

Was hat Sie dazu bewogen, Yang Anfang 2017 bei sich aufzunehmen?

Unser Sohn Lasse hatte Yang bereits im Sommer 2016 kennengelernt, als er mit YFU im Rahmen des zweiwöchigen Programms Culture Connections China in Peking war. Er hat in den zwei Wochen bei Yang und seinen Eltern gewohnt und sich so wohl gefühlt, dass er mit der Familie schon seinen Aufenthalt für ein ganzes Austauschjahr ab Sommer 2017 verabredet hat. Yang hatte zu diesem Zeitpunkt bereits sein Austauschjahr in Deutschland geplant und war seit September 2016 in der Nähe von München. Im Januar hat er uns das erste Mal für ein Wochenende in Hamburg besucht, ein sehr netter aufgeschlossener Junge. Es war faszinierend, welche Verbundenheit zwischen Yang und Lasse herrschte. Sie haben einen unheimlich guten Draht zueinander. Kurz darauf kam von YFU die Anfrage, ob Yang ganz zu uns ziehen könnte. Aufgrund beruflicher Veränderungen der Gasteltern konnte Yang nicht mehr in seiner ersten Familie bleiben. Obwohl er so ein sympathischer Junge ist, waren wir erst zögerlich. Zum einen wäre es für Yang sicher auch gut gewesen, wenn er in der vertrauten Umgebung hätte bleiben können. Zum anderen hatten wir zwei Kinder im Haus, die genau in diesen Monaten ihr Abitur machten. Aber es war letztlich eine Selbstverständlichkeit für uns, Yang aufzunehmen, da er gern zu uns kommen wollte und Lasse ja seinerseits ein Jahr bei Yangs Familie verbringen würde. Unsere ursprünglichen Bedenken erwiesen sich als völlig unbegründet.

Wie hat sich das Zusammenleben mit Lasse und Yang gestaltet?

Es gab keine Probleme während Yangs Aufenthaltes bei uns und wir sind sehr froh, dass Yang seine verbliebenen vier Monate bei uns verbracht hat. Yang hat sich schnell



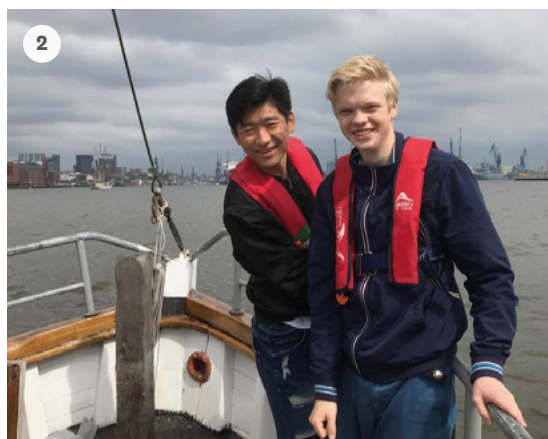
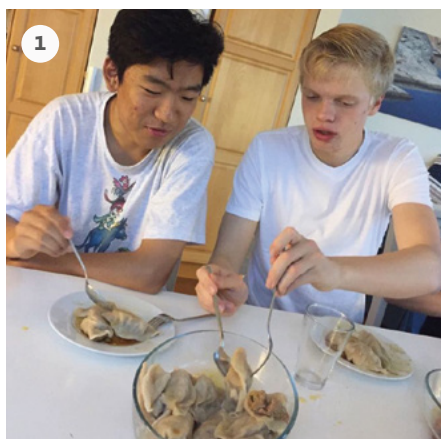
bei uns eingelebt und aktiv am Familienalltag teilgenommen. Lasse und er haben viel allein und gemeinsam mit Freunden unternommen. Wir freuen uns sehr, dass wir Yang wirklich kennenlernen konnten.

Welchen Rat würden Sie Familien geben, die noch unentschieden sind, Gastfamilie zu werden?

Unsere Empfehlung für alle Familien, die überlegen, eine Gastschülerin oder einen Gastschüler aufzunehmen: Einfach machen! Mit gegenseitiger Toleranz und Zuneigung lassen sich auch Missverständnisse und schwierigere Situationen gut bewältigen. Man muss keine Furcht haben, sondern wird vielmehr in vielfältiger Weise belohnt. Für uns alle in der Familie war die Erfahrung mit Yang eine echte Bereicherung.

Wie fühlen Sie sich mit dem Gedanken, dass Lasse momentan für ein Jahr bei Yangs Familie in China lebt?

Lasse ist nun seit einem halben Jahr zu Gast bei Yangs Familie in Peking. Er fühlt sich sehr wohl, die Jungs verstehen sich nach wie vor sehr gut und wir wissen, dass er in einer netten Familie ist.



Bilder links:

- 1: Lasse und Yang kochen zusammen.
- 2: Lasse und Yang auf einem Ausflug im Hamburger Hafen.

Bilder rechts:

- 3: Auf der Hochzeit einer chinesischen Cousine.
- 4: Lasse mit einem chinesischen Freund nach dem Besuch eines Badehauses.
- 5: Mit Klassenkameraden auf einem Schulausflug.

Freundschaft fürs Leben



CHINA (YANG GENANNT) HAT SICH EINE BESONDERE FREUNDSCHAFT ENTWICKELT.
BRÜDER GEWORDEN UND HABEN JEWEILS EINE ZWEITE FAMILIE IM ANDEREN LAND GEFUNDEN.



Du befindest dich momentan in deinem Austauschjahr in China – wie hast du deine Gastfamilie kennengelernt?

Ich nahm 2016 an dem Kurzprogramm „Culture Connections China“ von YFU und der Stiftung Mercator teil. Diese zwei Wochen in Peking haben mir sehr gut gefallen, was neben den Teilnehmern vor allem an meiner Gastfamilie und insbesondere meinem Gastbruder lag. Ich verstand mich von Anfang an sehr gut mit ihnen, obwohl meine Gasteltern nur Chinesisch sprechen und ich außer „Hallo!“, „Lecker!“ und „Ich bin hungrig!“ kaum Chinesisch sprach. Noch während meines Aufenthaltes entschied ich, ein ganzes Jahr in China zu verbringen. Als ich meinen Gasteltern von dieser Idee erzählte, sagte mein Gastvater gleich, ich könne dann bei ihnen wohnen. Jetzt bin ich hier und fühle mich richtig wohl.

Warum hast du dich nach dem Kurzaustausch dafür entschieden, ein ganzes Jahr nach China zu gehen?

Es war zum einen die Kultur. Ich wusste anfangs kaum etwas über China, habe dann aber festgestellt, was für offene, herzliche und lustige Menschen es hier gibt. Zwei Wochen reichen lange nicht aus, um alles kennenzulernen und zu verstehen.

Zum anderen wollte ich die Sprache lernen. Sie ist wirklich

schwer. Aber Chinesisch ist unheimlich interessant und macht extrem Spaß. Ich bekomme die Fortschritte täglich zu spüren. Das motiviert sehr.

Was war bis jetzt das schönste Erlebnis mit deiner Gastfamilie?

Das war wohl der Abend, an dem ich meiner Gastfamilie von der USA-Reise mit meiner deutschen Familie erzählte. Wir besuchten dort die Gastfamilie meines Vaters, bei der er in den Achtzigern ein Jahr verbracht hatte. Meine Schwestern und ich haben auch ein sehr gutes Verhältnis zu ihnen. Als ich davon erzählte, meinte meine Gastmutter: „Irgendwann kommst du auch mal mit deinen Kindern vorbei“, und wir sprachen darüber, wie auch Yang meine Kinder kennenlernen würde. Das hat mir verdeutlicht, wie sehr willkommen ich bin und dass ich hier inzwischen wirklich ein zweites Zuhause habe.

Worin bestehen deiner Meinung nach die größten kulturellen Unterschiede zwischen Deutschland und China?

In China geht es viel mehr um Leistung als bei uns. Wir haben immer von 7:20 Uhr bis 17 Uhr Schule. Danach haben meine Klassenkameraden noch einen Berg Hausaufgaben. Ich habe mich bisher erst zweimal mit Mitschülern getroffen, um etwas zu unternehmen, weil sie am Wochenende dann auch noch Extrakurse belegen. In der Schule herrscht ein unheimlicher Leistungsdruck, denn jeder will die Highschool gut abschließen, sonst kommt er nicht an eine gute Uni. Wenn ich mit meinen Eltern über ihre Arbeit und meine Zukunftspläne spreche, stelle ich fest, dass Arbeit für Chinesen wenig mit Selbsterfüllung zu tun hat, sondern eher reines Geldverdienen ist. Der Spaß fängt in der Rente an. Dennoch sind die Chinesen keine reinen Arbeitstiere, sondern auch sehr herzlich im familiären Umfeld. Ein weiterer großer Unterschied ist für mich, wie unpolitisch das Leben hier ist. Das kenne ich aus Deutschland anders. Hier wird kaum über Politik gesprochen.





PJ

Zwei Stühle | eine Aufgabe

HAUPT- UND EHRENAMT GEHEN BEI YFU HAND IN HAND



AA

WAS: AUSWAHLN FÜR DAS ENTSENDEPROGRAMM

WER: PAUL JORDAN (PJ), AUSWAHLKOORDINATOR DER LANDESGRUPPE SCHLESWIG-HOLSTEIN & **ANNE ACKERMANN (AA)**, MITARBEITERIN IN DER GESCHÄFTSSTELLE IM ENTSENDEPROGRAMM

Was macht ihr gemeinsam im Bereich der Auswahlen für das Entsendeprogramm?

PJ: Wir sind für die Koordination der Auswahlen zuständig, bei denen wir schauen, wer von den Bewerberinnen und Bewerbern zu YFU passt. Dabei führen wir die Auswahlen nicht selbst durch, sondern organisieren die Rahmenbedingungen. Anne ist eher für die Kommunikation mit den Bewerbern zuständig und ich kommuniziere mit den Auswahlleitern und -teamern.

AA: Wir organisieren gemeinsam die Auswahlen in der Landesgruppe Schleswig-Holstein, tauschen uns zu geeigneten Terminen, Orten, Auswahlteams und Bewerberzahlen aus.

Wobei genau unterstützt ihr euch gegenseitig?

PJ: Regelmäßig bekomme ich aus der Geschäftsstelle Termine vorgeschlagen, an denen Auswahlen stattfinden könnten. Ich suche dann nach passenden Räumlichkeiten und vor allem nach einer Leitung und einem Auswahlteam.

Wenn alles soweit klappt, lädt Anne die Bewerber ein. Außerdem suchen wir gemeinsam nach Personen, die auf Schulungen gehen können.

AA: Insbesondere in außerplanmäßigen Situationen, sei es durch ein fehlendes Auswahlteam, fehlende Räumlichkeiten oder die Notwendigkeit einer kurzfristig zusätzlich angesetzten Auswahl, stehen wir viel in Kontakt und suchen gemeinsam nach Lösungen.

Wie stellt ihr euch den Alltag des jeweils anderen vor?

PJ: Wenn Anne morgens ins Büro kommt, schenkt sie allen ein Lächeln und beginnt ihre Mails zu sortieren. Zwischen vielen Telefonaten und Gesprächen bereitet sie die Auswahlen vor und nach. Nachdem sie Feierabend gemacht hat, geht sie eine Runde spazieren und liest abends noch ein Buch.

AA: Immer aktiv, viel unterwegs, immer online – zwischen Lernen, Arbeiten, Reisen und YFU.



YFU Alumni London

Zahlreiche YFU-Alumni zieht es im Laufe ihres Lebens aus unterschiedlichen Gründen immer mal wieder für längere Zeit ins Ausland.

Auch in Großbritannien, vor allem in London und Umgebung, leben viele Ehemalige. Auf Initiative von Daniel Herrmann (USA 92/93) und Katja Gebhardt (USA 91/92) wurden diese erstmals zu einem informellen Treffen in einem Pub im Londoner Zentrum eingeladen. An einem November-Abend mit intensivem Austausch über Europa, Brexit und anderen aktuellen Themen war allen schnell klar, dass es schön wäre, wenn weitere Treffen folgen würden. Und zwar möglichst bald. So findet die nächste Londoner Alumni-Veranstaltung bereits im kommenden April statt.



Treffen im Londoner Pub „Ship & Shovell“.

YFU-Alumnitreffen im Rheinland

Save-the-Date

Wann & Wo: September 2018 in Köln

Wer: Alumni der ersten vier Jahrzehnte: Ehemalige Austauschschülerinnen und -schüler, ehemalige Gastfamilien.

Infos anfordern unter: alumni@yfu.de



Jahre später...

...brach Dirk Arendt mit seiner Frau Afra und zwei Kindern für drei Jahre in die USA auf.

Kannst du sagen, was der entscheidende Auslöser für die Idee war, mit der Familie ins Ausland zu gehen?

In meiner Firma war ich bereits in Deutschland in internationale Projekte eingebunden. Meine Frau und ich hatten immer mal wieder mit dem Gedanken gespielt, gemeinsam ins Ausland zu gehen. Dabei haben wir auch ganz konkret überlegt, welche Länder infrage kämen. Eine solide ärztliche Versorgung und gewährleistete Sicherheit waren die Grundbedingungen. Wir wollten als Familie in eine neue Umgebung eintauchen, mindestens für ein Jahr, aber auch nicht für immer. Auswandern wollten wir nicht. Die USA war eine gute Option. In dem Moment, als ich meinen Chef darauf ansprach, was ich denn unternehmen müsse, um für eine bestimmte Zeit am amerikanischen Standort tätig zu sein, war ich eigentlich schon mitten im Prozess zur Erfüllung unseres Traums. Wir waren gleich Feuer und Flamme, ohne bis ins letzte Detail zu wissen, was es bedeutete. Nach einem Jahr Vorlauf machten wir uns auf den Weg nach Reston bei Washington D.C., zusammen mit unserer vierjährigen Tochter Rebecca und dem einjährigen Simon. Damals wussten wir noch nicht, dass unsere Zwillinge unterwegs waren und wir die USA sogar zu sechst erleben würden.

Welche Rolle spielten bei der Entscheidung deine eigenen YFU-Auslandserfahrungen?

Ich war mit YFU 1987/88 in den USA. Auch meine Frau Afra hatte Erfahrungen als Austauschschülerin in Kanada gemacht. Im Anschluss war sie jahrelang für YFU aktiv. Für uns beide war dieses Jahr damals eine Wegmarke, die uns in allem begleitete. Den YFU-Gedanken fanden wir beide immer gut.

Wie erlebten eure Kinder den Alltag im Ausland? Welche Stolpersteine gab es zu meistern?

Unsere Kinder waren klein. Wir waren uns sicher, dass sie schnell Anschluss finden würden und den Aufenthalt



als positiv erleben würden. Trotzdem fragten wir uns, wie es mit der neuen Sprache funktionieren würde. Zu Hause sprachen wir Deutsch. In der vorschulischen Betreuung, wo nur Englisch gesprochen wurde, sprach Rebecca die ersten sechs Monate kein einziges Wort. Sie schwieng einfach. Unterbewusst eignete sie sich aber einen Grundwortschatz an. Der Durchbruch kam an einem Tag, an dem wir aus der Haustür traten und Rebecca sich plötzlich mit dem Nachbarn auf Englisch unterhielt. Einfach so. Die Geschwister spielten dann auch zu Hause in englischer Sprache.

Was würdest du aus euren Erfahrungen heraus anderen Familien mit ähnlichen Plänen mit auf den Weg geben?

Machen! Auf jeden Fall kann ich dazu ermutigen. Wichtig ist eine gute Vorbereitung, wie die intensive Beschäftigung mit der Arbeitsmarktsituation, den Lebenshaltungskosten und den Kinderbetreuungsmöglichkeiten. Dann sollte man sich noch unbedingt von Sorgen bezüglich des Spracherwerbs bei den Kindern freimachen. Dort ist einfach Geduld gefragt. Vor Ort hilft es, die Initiative zu ergreifen, sich gut zu vernetzen, u.a. über Girl Scouts und die lokale Schule. Das ist heute über die Sozialen Medien einfach. Viele Informationen erhielten wir über die „Deutsche Community“. Auch wenn man vor allem die Kultur des Landes kennenlernen will, ist es ab und zu ganz schön, zu wissen, wo man deutsches Brot kaufen kann.

Das wichtigste jedoch ist, sich bis zum Schluss bei allem die Flexibilität und Offenheit zu bewahren.



1: Familie Arendt beim Lincoln Memorial, Washington D.C.

2: Auf Weihnachtsbaumsuche.

3: Traumjob gefunden.

4: Bei der Kürbisernte.



1: Team des iac Berlin.

2: Teilnehmende eines Alumni-Workshops.

Vernetzen – Teilen – Unterstützen: Ein Kompetenzzentrum für Alumniarbeit entsteht

INTERVIEW MIT DARIUS POLOK (DP), GESCHÄFTSFÜHRER DES INTERNATIONAL ALUMNI CENTER (IAC BERLIN) UND CHARLOTTE CARNEHL (CC), PROJEKTLEITERIN BOSCH ALUMNI NETWORK.

Das iac Berlin wurde 2017 von der Robert Bosch Stiftung ins Leben gerufen. Welche Vision liegt der Gründung zugrunde?

DP: Die Gründung des iac Berlin beruht auf der Beobachtung, dass Nachdenken und Sammeln von Wissen über wirkungsvolle Netzwerke im deutschen und europäischen Kontext noch nicht institutionalisiert ist. Um diesen Impuls ins philanthropische Feld zu geben, gründete die Robert Bosch Stiftung das iac Berlin als Kompetenzzentrum für wirkungsorientierte Alumni-Arbeit. Wir beraten Stiftungen und andere gemeinnützige Organisationen, initiieren neue Formen der Zusammenarbeit und koordinieren das weltweite Bosch Alumni Network.

Der Vernetzungsgedanke hat im Bereich Alumni-Engagement eine besondere Bedeutung für Sie. Worin sehen Sie den Mehrwert, Personen und Institutionen mit unterschiedlichen Erfahrungshintergründen zusammenzubringen?

CC: Innerhalb von Alumni-Netzwerken gibt es viel Potential für Synergien. Wichtig ist, die Infrastruktur dafür zu schaffen, diese auch nutzen zu können. Der Mehrwert in der Vernetzung über Länder und Sektoren hinweg wird dann schnell sichtbar: Alumni können bei der Bearbeitung einer Herausforderung vor Ort auf das Wissen anderer Netzwerkmitglieder zugreifen. So gibt es die Möglichkeit, Wissen zu teilen, gemeinsam aus Fehlern zu lernen und sich gegenseitig zu unterstützen.

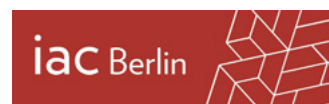
In politisch unruhigen Zeiten und vor dem Hintergrund großer gesellschaftlicher Veränderungen wird der Ruf nach aufgeklärten, mündigen und reflektierten Indi-

viduen lauter, die zur aktiven Gestaltung der Gesellschaft beitragen. Welche Funktion kann das iac Berlin in diesem Zusammenhang übernehmen?

CC: Wir bringen verschiedene Akteure zusammen, die gemeinsam an gesellschaftlichen Herausforderungen arbeiten. Ein konkretes Beispiel: Jährlich machen tausende junge Menschen Auslandserfahrungen. Sie fühlen sich nach der Rückkehr nicht nur ihrem Programm und Gastland verbunden, sondern möchten sich häufig auch gesellschaftlich engagieren. Oft werden sie dabei aber nicht ausreichend begleitet. Um für diese Herausforderung Lösungsansätze zu finden, haben wir gemeinsam mit der Robert Bosch Stiftung zu mehreren Treffen eingeladen. Ziel ist eine gemeinsame Reflexion, wie Rückkehrer als Multiplikatoren in verschiedenen Kontexten besser eingebunden werden können.

Wie würden Sie sich wünschen, in zehn Jahren auf die Arbeit des iac Berlin zurückzuschauen? Welche Entwicklungen wären für Sie wegweisend?

DP: Wünschenswert ist, dass wir gemeinsam mit Partnern ein besseres Verständnis und eine Messbarkeit des Wirkens von Netzwerken ermöglichen. Wir hoffen, auch dazu beigetragen zu haben, dass sich Alumni nicht nur als Ehemalige, sondern insbesondere als aktive Impulsgeber sehen und langfristig gesellschaftliche Verantwortung übernehmen. Und es würde uns ganz besonders freuen, wenn Stiftungen bei dieser Entwicklung wesentliche neue Impulse setzen.



Wie aus einer Idee Geschichten werden: „Stories from the Heartland“

Unbekannt, missverstanden, viel diskutiert: Kaum eine andere Region in den USA bekommt derzeit so viel Aufmerksamkeit in den deutschen Medien wie der Mittlere Westen.

Aber wer kennt ihn schon wirklich? Die Bundesstaaten zwischen Ost- und Westküste werden oft auf „red states“ reduziert oder als „flyover states“ verkannt. Tatsächlich ist das amerikanische „Heartland“ von einer vielseitigen Kultur und Gesellschaft geprägt.

Eine Reihe von Fragen veranlasste das US-Generalkonsulat in Hamburg dazu, über eine gemeinsame Veranstaltung mit den gemeinnützigen Austauschorganisationen AFS Interkulturelle Begegnungen e.V. und dem Deutschen Youth For Understanding Komitee e.V. (YFU) zum Thema „Austauschgeschichten“ und „Mittlerer Westen“ nachzudenken: Was macht die deutsch-amerikanischen Beziehungen aus? Und wer macht sie aus? Wo werden sie gestaltet, ausschließlich in Washington und Berlin? Persönliche Geschichten über Austausch Erfahrungen sind keine Fußnoten im „Grand Narrative“ der deutsch-amerikanischen Beziehungen. Ganz im Gegenteil: Sie sind ein zentraler Bestandteil unserer Beziehungen.

Wie erleben junge Deutsche heute dort ein Austauschjahr? Und wie empfinden junge Amerikaner aus der Region, die in Hamburg leben, die deutsche Sicht auf ihre Heimat? Was lernen Hamburger Gasteltern von amerikani-

schen Austauschschülern über diesen Teil des Landes?

Darüber diskutierten Emerson Joy Monks, eine Austauschschülerin aus Loveland, Ohio (2017/18, AFS), Thekla Welp, eine Austauschschülerin in Dayton, Ohio (2003/04, YFU), Alexandra Swanson, eine Studentin aus Omaha, Nebraska (2014–16, Fulbright) sowie Caroline und Christian Clermont, Gasteltern einer Schülerin aus Clayton, Missouri (2015/16, YFU) am 31. Januar 2018 im Amerikazentrum Hamburg, übertragen durch ein Live-Streaming im Internet.

Moderiert wurde die Diskussion von Dr. Astrid Böger, Professorin für Amerikanistik an der Universität Hamburg, die selbst zwei Jahresaufenthalte im Mittleren Westen verbrachte.

Fazit: Ein spannender Abend mit inspirierenden Geschichten, die Nuancen und Komplexität aufzeigen, neugierig und nachdenklich machen, den Blick für das Alltägliche schärfen und vielleicht sogar ein bisschen Fernweh wecken. Unterstützt wurde die Veranstaltung mit einer Förderung der US-Botschaft in Berlin.

Trotz verschiedener Blickwinkel schienen die Teilnehmenden das zu bestätigen, was Rick Yoneoka, US-Generalkonsul in Hamburg, über die anhaltende Wirkung seines eigenen Schüleraustausches in Deutschland anmerkte: „This educational and cultural exchange experience, as we say in English, keeps giving.“

US-Generalkonsulat Hamburg



von links nach rechts:
1: Knut Möller, YFU-Geschäftsführer.
2: Podiumsteilnehmer.
3: Richard Yoneoka, US-Generalkonsul in Hamburg.

Danke!



5 Fragen an:

Dr. Christoph Meyns

IN JEDER AUSGABE STELLT YFU EIN MITGLIED DES YFU KURATORIUMS VOR



Dr. Christoph Meyns wurde 1962 in Bad Segeberg geboren. Sein Austauschjahr verbrachte er 1978/79 mit YFU in Kansas, USA, und unterstützte den Verein anschließend ehrenamtlich. Nach seinem Studienabschluss in Evangelischer Theologie ging er zur Evangelical Lutheran Church of Papua New Guinea. Zurück in Deutschland war Dr. Christoph Meyns fünfzehn Jahre als Gemeindepastor in Nordfriesland tätig. 2007 folgte die Berufung zum Beauftragten der Kirchenleitung für die Evaluation des Nordelbischen Reformprozesses. 2012 wechselte er in das Dezernat für Theologie und Publizistik im Landeskirchenamt der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland. Nach seiner Promotion wurde er 2014 Landesbischof der Ev.-Luth. Landeskirche in Braunschweig. Für sein Engagement im Rahmen der Partnerschaft zwischen der Landeskirche Braunschweig und der Diözese Blackburn erhielt er 2016 durch die Kirche von England den Ehrentitel „Ecumenical Canon“ der Kathedrale von Blackburn.

1 Was wollten Sie als Kind werden?
 Als Kind hatte ich noch keinen konkreten Berufswunsch. Klar war für mich immer, dass mein Beruf im weitesten Sinne humanitär ausgerichtet sein sollte.

2 Wohin geht Ihre nächste Reise?
 Meine nächste Reise geht nach Österreich zum Skifahren.

3 Welche Persönlichkeit würden Sie gerne einmal treffen (lebendig oder tot)?
 Ich wäre gerne 1522 in Wittenberg, um Martin Luther, Philipp Melancton, Johannes Bugenhagen und andere Theologen persönlich kennenzulernen und sie dabei zu beobachten, wie sie die Bibel ins Deutsche übersetzen.

4 Wie faulzen Sie am liebsten?
 Am liebsten faulze ich auf dem Sofa mit einem guten Buch.

5 Welches Buch liegt gerade auf Ihrem Nachttisch?
 Ich lese gerade „Die Gesellschaft der Singularitäten. Vom Strukturwandel in der Moderne“ von Andreas Reckwitz.

BELEG FÜR DEN AUFTRAGGEBER

IBAN des Auftraggebers:

Empfänger: YFU Deutschland
 Oberaltenallee 6
 22081 Hamburg

IBAN des Empfängers:

DE67 2008 0000 0908 030201

Verwendungszweck | Betrag

Spende	
--------	--

Auftraggeber | Einzahler:

Datum:

Wir danken für Ihre Spende!

Bei Beträgen bis EUR 200,00 erkennen die Finanzämter den Zahlungsbeleg als Spendenquittung an.

Das Deutsche Youth For Understanding Komitee ist ein eingetragener Verein mit Sitz in Hamburg. Wir sind wegen Förderung der Völkerverständigung durch Bescheinigung des Finanzamtes Hamburg-Nord, StNr. 17/411/01218, vom 05.12.2017 als steuerbegünstigten gemeinnützigen Zwecken im Sinne §§ 51 ff. AO dienend anerkannt.

SEPA-Überweisung

Bitte benutzen Sie diesen Vordruck für die Überweisung des Betrages von Ihrem Konto oder zur Bareinzahlung. Den Vordruck bitte nicht beschädigen, knicken, bestempeln oder beschmutzen.

Kreditinstitut	BIC/BLZ
Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma	
Deutsches Youth For Understanding Komitee e.V.	
IBAN	
DE67 2008 0000 0908 0302 01	
BIC des Kreditinstituts	
DRES DE FF 200	
YOUTH FOR UNDERSTANDING Internationaler Jugendaustausch	
Betrag: Euro, Cent	
Kunden-Referenznummer - Verwendungszweck	
Eric Simon	
noch Verwendungszweck	
Angaben zum Kontoinhaber: Name, Vorname/Firma	
IBAN / Kontonummer des Kontoinhabers	
DE	
Datum	Unterschrift(en)

Deutsches Youth For Understanding Komitee e.V.

SPENDE



→ SPENDEN FÜR DEN DEUTSCH-AMERIKANISCHEN AUSTAUSCH

Kurz vor Jahresschluss gab es gleich doppelten Anlass zur Freude. Zwei Organisationen, die sich u.a. den deutsch-amerikanischen Beziehungen verschrieben haben, unterstützen YFU mit großzügigen Spenden:

Die Joachim Herz Stiftung setzt in ihrer operativen Stiftungsarbeit in den Bereichen „Wirtschaft verstehen & gestalten“, „Naturwissenschaften begreifen“ und „Persönlichkeitsbildung stärken“ auch einen Fokus auf die USA und bietet selbst verschiedene Kurzprogramme an. Nachdem es in der Vergangenheit schon Gelegenheit zur Zusammenarbeit und zum fachlichen Austausch insbesondere im Bereich „Erreichung neuer Zielgruppen“ und Programmen mit Berufsbezug gab, ist YFU zurzeit mit „Global Minds“ (interkulturelle Trainings) an dem Programm „Azubis in die USA“ der Joachim Herz Stiftung beteiligt und verantwortet die Vor- und Nachbereitung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer. YFU freut sich sehr, dass die Joachim Herz Stiftung den YFU-Stipendienfonds – zugunsten des Austausches mit den USA – mit 15.000 Euro unterstützt. Vielen Dank!



Simone Held, Christiane Thurner, Laura Langford und Marlene Nigbur (v.l.) bei der Scheckübergabe in der YFU-Geschäftsstelle.

Die Mitglieder des American Women's Club of Hamburg (AWCH) entschieden, ihren jährlichen Überschuss 2017 an YFU zu spenden. Für seine 180 Mitglieder organisiert der Club seit über sechzig Jahren gemeinsame Aktivitäten und Fortbildungen in und um Hamburg. Regelmäßig werden auch lokale Non-Profit-Organisationen gefördert. Durch YFULERIN Jette Roitsch, die sich seit Jahren im AWCH engagiert, ist eine gute Verbindung zwischen dem Club und YFU entstanden. Der American Women's Club of Hamburg unterstützt YFU mit einer großzügigen Spende in Höhe von 1.000 Euro für den deutsch-amerikanischen Austausch. Ende des Jahres 2017 wurde der Scheck von der AWCH-Präsidentin Marlene Nigbur und Vizepräsidentin Laura Langford an Christiane Thurner und Simone Held übergeben. Wir danken dafür recht herzlich!



Teilnehmende des Workshops für Öffentlichkeitsarbeit in Darmstadt 2017.

→ TOLERANZ FÖRDERN – ENGAGEMENT UNTERSTÜTZEN

Unserem Appell kurz vor Weihnachten, das Engagement unserer zahlreichen Aktiven zu unterstützen, folgte eine überwältigende Resonanz. Zahlreiche großzügige Unterstützerinnen und Unterstützer folgten dem Spendenauf Ruf und gaben fast 30.000 Euro für die wichtige Arbeit von YFU. Geld, das nun insbesondere das wichtige Angebot von Workshops und Fortbildungen für ehrenamtlich Mitarbeitende, Gastfamilienbesuche und vieles andere ermöglicht.

Wir bedanken uns bei allen, die mit ihrer Spende an YFU zivilgesellschaftliches Engagement unterstützen, die hohen Qualitätsstandards unserer Arbeit sichern und eine der Voraussetzungen für eine tolerante und offene Gesellschaft schaffen.

YFU PSF 762167 22069 Hamburg

Postvertriebsstück, DPAG, Entgelt bezahlt

68306#000#000

Max Mustermann
Musterstraße 20
20000 Hamburg

Das schönste Geschenk: Ein unvergessliches Jahr!

DAS ERIC SIMON-STIPENDIUM FÜR JUGENDLICHE
AUS LATEINAMERIKA



Der Eric Simon Scholarship Fund wurde vor über 10 Jahre gegründet, um möglichst vielen lateinamerikanischen Jugendlichen aus finanziell schwachen Familien ihren Traum von einem Austauschjahr zu ermöglichen und so ihre Bildungschancen durch prägende interkulturelle Erfahrungen zu verbessern.

Die Einkommensunterschiede in Lateinamerika sind noch immer sehr groß, so dass ein durchschnittliches Familieneinkommen meist zu gering ist, um die Kosten für ein Schuljahr im Ausland zutragen. Allein den vielen großzügigen Förderern mit ihren zahlreichen großen und kleinen Spenden ist es zu verdanken, dass YFU seit vielen Jahren lateinamerikanischen Schülern die Teilnahme an einem Austauschprogramm ermöglichen kann.

Um auch für das kommende Programmjahr 2018/19 Stipendien aus dem Eric Simon Scholarship Fund vergeben zu können, benötigen wir Ihre Unterstützung. Bitte fördern Sie Jugendliche aus Lateinamerika, deren Familien nicht genug Geld haben, um ihnen den Traum eines Austauschjahres zu ermöglichen. Ihre Spende zählt!

Jetzt noch einfacher online spenden mit Paypal, Kreditkarte oder per Lastschrift:

www.yfu.de/spenden



„Dank des Eric Simon Stipendiums ist Gissel zum chilenischen Mitglied unserer Familie geworden. Ohne die Stipendienvergabe wäre es Gissels Familie nicht möglich gewesen, einen Auslandsaufenthalt für sie zu organisieren. Eines Tages erzählte ich Gissel davon, was für ein besonderer Mensch Eric Simon war (ich hatte die Freude, ihn persönlich kennenzulernen) und was das Stipendium in seinem Namen auf sich hat. Gissel war sehr froh und dankbar, das Stipendium bekommen zu haben. Immer wenn sich Gissel bei uns meldet, ist deutlich zu merken, wie sehr sie ihre Verbindung zu uns und ihre Erfahrung in Deutschland wertschätzt.

Nicht nur sie ist dankbar, das Eric Simon Stipendium bekommen zu haben, sondern auch wir.“

Kyle Boyd, Gastvater von Gissel.



So hilft Ihre Spende – jeder Euro zählt!*

- **50 Euro** ermöglichen den Kauf eines gebrauchten Fahrrads für den Schulweg und für gemeinsame Ausflüge mit der Gastfamilie.
- **200 Euro** reichen aus, um einem Jugendlichen den Orientierungskurs zu Beginn des Austauschjahres zu finanzieren. Die Teilnahme ermöglicht einen guten Start in das Leben in einer neuen Kultur.
- **3.000 Euro** decken die Kosten für ein Teilstipendium. Damit wird einem Jugendlichen aus Lateinamerika ein wertvolles Jahr in Deutschland ermöglicht.

*beispielhafte Verwendungsmöglichkeiten

Spendenkonto

Empfänger: **Deutsches YFU Komitee e.V.**
Commerzbank Hamburg
IBAN: DE67 2008 0000 0908 0302 01
BIC: DRES DE FF 200
Referenz: Eric Simon